

Das Böse in Kants Ethik

Nach Kant ist der gute Wille die einzige Quelle moralischer Werte. Handlungen haben nur dann einen moralischen Wert, wenn sie aus gutem Willen stammen.

Es genügt nicht, daß Handlungen pflichtgemäss sind; sie müssen auch aus Pflicht sein.

Erste Schwierigkeit für Kants Argument:

Handlungen aus Pflicht sind vernünftig.

Moralisch falsche Handlungen sind unvernünftig.

Böse Handlungen sind extrem unvernünftig.

Das Böse ist völlig unverständlich.

Zweite Schwierigkeit für Kants Argument:

Handlungen aus Pflicht sind frei.

Moralisch falsche Handlungen sind unfrei.

Böse Handlungen sind extrem unfrei.

Es gibt keine moralische Verantwortung für böse Handlungen.

Dritte Schwierigkeit:

Handlungen aus Pflicht entstammen dem guten Willen.

Moralische Handlungen stammen dem bösen Willen.

Es gibt keine unbeabsichtigten böse Handlungen.

Vierte Schwierigkeit:

Menschen dürfen andere nicht nur als Mittel benutzen. (Verbot der Instrumentalisierung)

Wenn uns andere angreifen oder bedrohen, können wir uns nicht wehren, ohne daß wir andere als bloße Hindernisse und Gefahrenquellen unschädlich machen oder zerstören. Wir behandeln also nur als Mittel zur Selbsterhaltung.

Kants Lösungsvorschläge

Zur ersten Schwierigkeit: Moralisch falsche Handlungen sind nicht vernünftig, aber sie können aus der klugen Berechnung oder der Neigung einer Person erklärt werden. Das Böse ist deshalb nicht völlig unverständlich.

Zur zweiten Schwierigkeit: Moralisch falsche Handlungen sind zwar nicht frei, aber sie folgen doch aus einem inneren Entschluss; sie sind relativ frei und können daher auch getadelt oder bestraft werden.

Zur dritten Schwierigkeit: Nicht alle bösen Handlungen sind teuflisch (aus böser Absicht, mit der Absicht, anderen zu schaden). Teuflische Handlungen sind nur eine Teilklasse aller bösen Handlungen. Sie sind eher selten und eignen sich nicht dazu, alle bösen Handlungen zu erklären.

Zur vierten Schwierigkeit: Kant könnte auf diesen Einwand antworten, indem er eine zweistufige Theorie vertritt. Die ideale Theorie betrachtet die Menschen unter der idealen Bedingung, daß sich alle moralisch verhalten und zu einem harmonischen Reich der Zwecke gehören. Die nicht-ideale Theorie dagegen betrachtet die Menschen unter den Bedingungen, daß einige Menschen nicht moralisch handeln, moralisch schuldig oder böse sind und Tadel

oder Strafe verdienen. Sie regelt den Umgang mit dem Bösen (dealing with evil). Diese Unterscheidung wurde von John Rawls vorgeschlagen und von Christine Korsgaard auf die Interpretation von Kant übertragen.

Die **ideale Theorie** betrachtet die Menschen unter Umständen, daß sich alle moralkonform verhalten (strict compliance) und die Realisierung der Moral nicht systematisch verhindert wird (durch Traditionen der Unterdrückung, Diskriminierung etc.). Unter diesen Umständen muß sich der Mensch an Maximen halten, die verallgemeinerbar (universalizable) sind, und er darf andere Personen nicht nur als Mittel benutzen (Verbot der Instrumentalisierung). Wir müssen so leben, als ob wir in einem harmonischen Reich der Zwecke leben würden, ohne Rücksicht auf die Folgen unserer Handlungen und ohne Rücksicht darauf, was andere tun. Das Verbot, andere zu instrumentalisieren, gilt absolut.

Die **nicht-ideale Theorie** betrachtet Menschen unter realen Bedingungen. Hier müssen wir auf das Unrecht und Böse anderer reagieren. Wir dürfen moralische Regeln verletzen, wenn es dem Schutz anderer und der Wiederherstellung des Friedens dient. (Tötung in Notwehr, Strafen, ziviler Ungehorsam sind Beispiele, die Rawls diskutiert.) Wir dürfen in solchen Ausnahmesituationen böse sein, um das Böse zu verhindern oder zu bekämpfen. (Korsgaard versucht, Kant mit Hilfe dieser Unterscheidung etwas plausibler zu interpretieren.)

Schwierigkeiten von Korsgaard Modell: Wir leben nicht in einer idealen Welt. Wie und weshalb können wir dann die ideale Theorie anwenden? Angesichts der Normverletzungen anderer leben wir immer in einem potentiellen Ausnahmezustand.

Kants Modell zur Erklärung des Bösen:

Böse Handlungen folgen aus einer bösen Maxime. Diese besagt: Wenn meine Pflicht und meine Interessen kollidieren, werde ich vielleicht für mich eine Ausnahme machen und nach meinen Interessen handeln. Das Böse folgt aus dem inneren Vorbehalt zugunsten des eigenen Egoismus. Dieser innere Vorbehalt wird nicht offen erklärt, der böse Mensch belügt sich selber. Er beschönigt seine Absichten und Handlungen oder lehnt alle Verantwortung dafür ab. („Ich wollte nur das Beste.“ „Ich hatte höhere Ideale und konnte mich nicht an die moralischen Regeln halten.“ „Meine Neigungen waren stärker als meine Vernunft.“ „Die Umstände haben mich gezwungen.“ „Andere haben mich verführt.“)

Einwand: Kant verteufelt die menschlichen Neigungen und Interessen und erklärt aus ihnen das radikal Böse. Er denkt quasi calvinistisch, indem er annimmt, daß unsere Neigungen radikal verdorben seien.

Kants Erwiderung: Die menschlichen Neigungen als solche sind weder gut noch böse. Das Böse beruht auf einer menschlichen Entscheidung oder inneren Haltung, die sich am besten als böse Maxime formulieren läßt. Böse ist eine Maxime, die es dem Menschen erlaubt, sich dem Netz moralischer Pflichten zu entziehen.

Mein Einwand: Kant will egoistische Gründe völlig aus der Moral verbannen. Das ist jedoch nicht realistisch und nicht gut begründet.

Literatur:

Korsgaard, Christine M. (1986): Kant on Dealing with Evil, in: *Philosophy and Public Affairs* 15, 420-440.

Rawls, John (1971): *A Theory of Justice*, Cambridge, MA 1971, secs 2, 11, 26, 39, 46.

Wolf, Jean-Claude (2007): *Egoismus und Moral*, Fribourg.